

# Inhalt

**Einleitung:**  
**Eine kleine Soziologie des Studierens** . . . . . 9  
Über Analysen, die praktische Orientierung bieten  
*Thomas Hoebel und Swantje Lahm*

## Teil I WERDEN UND SEIN

**Der Sumpf der Soziologie** . . . . . 14  
Über eine Disziplin ohne sicheren Grund  
*Barbara Kuchler*

**Soziale Beweglichkeit** . . . . . 21  
Über die emotionalen Kosten des Bildungsaufstiegs  
*David Kreitz*

**Studentischer Misfit** . . . . . 27  
Über die privilegierten Bildungschancen eines  
unterprivilegierten Bildungsaußenseiters  
*Christian Johann Schmid*

## Teil II SPRECHEN UND HANDELN

**Genius und Kronprinz** . . . . . 34  
Über zwei Typen der Imagepflege in Soziologieseminaren  
*Falk Justus Rahn*

**Sei aufmerksam!** . . . . . 40  
Über den Kampf um An- und Abwesenheit in Lehrveranstaltungen  
*Florian Muhle*

<b>Strukturelle Abwesenheit</b> . . . . .	46
Über den vergeblichen Versuch, durch Anwesenheitslisten Lehrveranstaltungen vollzukriegen	
<i>Stefan Kühl</i>	

<b>Schweigeminuten.</b> . . . . .	52
Über die vertrackten Rahmungen von Sprechstunden	
<i>Swantje Lahm</i>	

<b>It takes two to tango.</b> . . . . .	59
Über Tänzchen mit der Verwaltung, die das Studieren erleichtern	
<i>Lukas Daubner</i>	

### Teil III SEHEN UND DENKEN

<b>Der soziologische Blick.</b> . . . . .	66
Über die Schwierigkeit, unsere Standardeinstellung infrage zu stellen	
<i>Tobias Hauffe</i>	

<b>Produktive Irritationen.</b> . . . . .	71
Über den erkenntnisreichen Gang an außergewöhnliche Orte	
<i>Tanja Bogusz</i>	

<b>Heuristics Matter</b> . . . . .	77
Über die Kunst, in Rätseln zu denken	
<i>Eddie Hartmann</i>	

<b>Hilfreiche Modelle</b> . . . . .	83
Über das Gespür für gute Ideen	
<i>Sönke Ahrens</i>	

<b>Fortschritt und Analyse</b> . . . . .	90
Über die zwei Formen von Kritik, ohne die Wissenschaft nicht funktionieren würde	
<i>Teresa Koloma Beck</i>	

## Teil IV LESEN UND SCHREIBEN

<b>Brauchbarer Abfall</b> . . . . .	98
Über das Lesenlernen soziologischer Texte <i>Martin Galla und Frank Meyhöfer</i>	
<b>Die Themen liegen auf der Straße</b> . . . . .	104
Über das alles andere als triviale Problem des Aufsammelns <i>Thomas Hoebel</i>	
<b>Originalität als Zuschreibung</b> . . . . .	110
Über den vermeintlichen Innovationsdruck im Studium <i>Laura Fiegenbaum</i>	
<b>Ich lese was, was du nicht schreibst</b> . . . . .	116
Über die Vorteile, unfertige Texte aus der Hand zu geben <i>Chris Schattka</i>	
<b>Unendliche Geschichten</b> . . . . .	122
Über die Bedeutung von Zeitpraktiken, um Abschlussarbeiten auch tatsächlich zu beenden <i>Katharina Wuropulos</i>	
<b>Nachwort: Über die scheinbare Zeitlosigkeit des Studierens und die Corona-Pandemie</b> . . . . .	127

## **Einleitung:** **Eine kleine Soziologie des Studierens** Über Analysen, die praktische Orientierung bieten

*Thomas Hoebel und Swantje Lahm*

Studieren ist ein Wagnis – ein echtes Abenteuer, dessen Ausgang man nicht vorhersehen kann. Wer sich immatrikuliert, begibt sich in einen Erkenntnisprozess mit offenem Ende und teilt damit das Risiko aller, die wissenschaftlich arbeiten. Ein solches Abenteuer macht manchmal Spaß, kann aber auch Phasen enthalten, in denen man sich desorientiert und mutlos fühlt. Fragen tauchen auf: Weiß ich jetzt eigentlich mehr als vor Beginn des Studiums? Warum wissen andere anscheinend immer ganz genau, wie man sich im Seminar vor Lehrenden profiliert? Bringt mich mein Studienfach in meinen persönlichen Interessen weiter? Warum soll ich den ganzen Kram lesen, der im Seminar als Pflichtlektüre angegeben ist? Sie kennen das sicher. Die Liste der möglichen Fragen, die sich stellen, ist lang.

Die Antworten, die Sie für sich auf diese und viele andere Fragen finden, sind natürlich sehr persönlich. Das heißt aber nicht, dass Sie bei dieser Suche allein dastehen. Viele andere machen sich dazu Gedanken, darunter auch die zahlreichen Mitstreitenden, die wir gewinnen konnten, sich mit einem Text an der *Kleinen Soziologie des Studierens* zu beteiligen, die hier nun vorliegt. So hoffen wir, dass das Büchlein einige Anregungen bietet, damit Sie die für sich passenden Antworten finden. Wir laden Sie hiermit zum möglichst vergnüglichen Selbstdenken ein.

Entstanden ist ein Hybrid. Das Büchlein ist weder ein Studienratgeber, der für gewöhnlich nur wenig theoretisches Reflektieren und analytisches Hinterfragen enthält. Noch sind die hier versammelten

Texte strenge wissenschaftliche Studien, die sich damit befassen, was es heißt, ein Hochschulstudium zu absolvieren, und meist darauf verzichten, Hinweise zu geben, wie man sich selbst in diesem Feld bewegen kann. Der vorliegende Band ist vielmehr eine Mischung beider Textsorten, er ist praxisorientiert und analytisch. Für ergebnisoffene Prozesse – das liegt in der Natur der Sache – gibt es keinen direkten Weg zu persönlich relevanten Antworten. Die *Kleine Soziologie* enthält daher keine quasi-mechanischen Handlungsanleitungen, die in soundsoviel Schritten garantiert zum Erfolg führen. Sie lädt vielmehr dazu ein, eigene Antworten zu finden, und möchte *Navigationshilfe* sein. Dazu dienen achtzehn pointierte Essays zu unterschiedlichen Facetten des Studierens. Sie sollen dabei unterstützen, das eigene Tun zu reflektieren. Um nicht in der Reflexion allein stecken zu bleiben, enthalten die Texte auch Tipps und Tricks, um sich wiederkehrenden Herausforderungen des Studiums zu stellen. In der Regel lohnt es sich, dann andernorts weiterzulesen, so dass jeder Text mit einer weiterführenden Lektüreempfehlung abschließt. Zusammengenommen ergeben die Texte zwar keine Sondierung des gesamten Terrains „Studium“, aber doch immerhin einiger Regionen.

Um eine *kleine Soziologie* handelt es sich, weil sich die Texte jeweils soziologischer Denkfiguren und Argumente bedienen, um eine bestimmte Facette des Studierens zu beleuchten. Jeder Essay geht von einer Beobachtung aus, jeder packt im Kern ein praktisches Problem des Studierens an. Sie können mit der Lektüre also direkt bei der Frage einsteigen, die sie derzeit am meisten beschäftigt.

Wenn Sie noch nicht genau wissen, wo Sie anfangen möchten, bieten unsere Teilüberschriften vielleicht einen Ansatzpunkt. Auch wenn die Themen nicht immer ganz klar voneinander abgegrenzt sind, haben wir sie zur besseren Orientierung in vier Themenfelder eingeteilt: Das erste adressiert das *Sein und Werden* im Rahmen des Studiums – mit Beiträgen dazu, in welcher eigentümlichen Umwelt man sich plötzlich befindet (Barbara Kuchler), welche Preise zu zahlen sind (David Kreitz), aber auch welche Bildungserfahrungen sich eröffnen (Christian Schmid). *Sprechen und Handeln* ist ein zweites Themenfeld, das in einigen Texten beschrieben wird – es handelt von typischen Selbstdarstellungsformen im Studium (Falk Justus Rahn),

der geistigen Anwesenheit in Lehrveranstaltungen (Florian Muhle) und dem hilflosen Versuch, diese über Listen organisieren zu wollen (Stefan Kühl), von Sprechstunden, die nicht selten Schweigeminuten sind (Swantje Lahm), sowie von dem durchaus umfangreichen Verwaltungsaufwand, den Studieren mit sich bringt (Lukas Daubner).

Drittens gibt es Essays zum Themenfeld *Sehen und Denken* – über die Lust auf Perspektivwechsel (Tobias Hauße), Erkenntnisgewinne jenseits gewohnter Pfade (Tanja Bogusz), die besondere Herausforderung, in Rätseln zu denken (Eddie Hartmann) und Ideen zu gewinnen, diese Rätsel zu bearbeiten (Sönke Ahrens), und den zentralen Stellenwert von Kritik, ohne die auch im Studium alles nichts wäre (Teresa Koloma Beck).

*Lesen und Schreiben* bildet schließlich den vierten und abschließenden Teil des Bandes. Er handelt vom Lesen, das genau genommen eine Form der Abfallproduktion ist (Martin Galla und Frank Meyhöfer), über das Problem, dass sich Rätsel zwar leicht finden, aber nicht so ohne Weiteres formulieren lassen (Thomas Hoebel), über die fehlgeleitete Erwartung, man müsse in Hausarbeiten vor allem etwas Neues entdecken (Laura Fiegenbaum), über den gleichsam simplen und voraussetzungsvollen Trick, andere am eigenen Text mitarbeiten zu lassen (Chris Schattka), und über die Fertigstellung von Abschlussarbeiten, bevor sie einen selbst fertig machen (Katharina Wuropulos).

Studieren heißt, sich auf den Weg zu machen, etwas und dabei sich selbst zu entdecken. Es handelt sich um eine ständige Expedition. Manchmal reicht dafür der schlichte Gang auf die Straße, oftmals lohnt es sich, zu außergewöhnlichen Orten aufzubrechen. Dabei ist es sinnvoll, immer mal wieder innezuhalten, den Kopf zu heben und Standortbestimmungen vorzunehmen. Vielleicht entdecken Sie auf diese Weise, wie es weiter gehen kann. In den Rucksack passt die *Kleine Soziologie des Studierens* allemal.